

Als ich bei der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst im Lektionar diesen Text das erste Mal las, war ich fasziniert. Es ist eigentlich nur ein sogenannter Marginaltext, also kein Text unserer regulären Predigttextreihen. Aber vielleicht tut uns heute abend auch einmal ein fremder Text gut.

Mich jedenfalls fasziniert es, auf dem Hintergrund dieser alten Bundeserzählung aus dem 2. Buch Mose das Abendmahl neu zu betrachten.

Mose kommt und sagt dem Volk alle Worte des Herrn und alle Rechtsordnungen.

Da antwortet alles Volk wie aus einem Munde: „Alle Worte, die der Herr gesagt hat, wollen wir tun!“

Mose baut dem Herrn einen Altar und bringt Brandopfer und Dankopfer dar. Dazu bekräftigt das Volk die Absicht, den Willen Gottes zu tun.

Mit dem Blut des Opfertieres wird der Bundesschluss vollzogen: Das Volk ist Volk Gottes und steht unter seinem Schutz.

Und sie steigen hinauf und sehen den Gott Israels: Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist.

Und als sie Gott geschaut haben, essen und trinken sie.

Drei Punkte aus dieser alttestamentlichen Erzählung sind mir für unser Abendmahl wichtig:

1. Der Bund

Hier wird ein Bund geschlossen: Gott verbindet sich mit seinem Volk, sagt ihm Schutz zu – und sie versprechen ihm, sich an sein Wort zu halten.

Jesus greift diese Vorstellung eines Bundes auf, wenn er beim Abendmahl über dem Kelch spricht:

„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“

Auch dieser Bund ist eine neue Verbindung Gottes mit uns.

Was aber ist unser Versprechen dabei?

Das Volk Israel hatte versprochen, alle Gebote zu halten.

Wie sind wir beteiligt?

Manchmal befürchte ich, unser Abendmahl wirkt auf Menschen wie – spitz gesagt -
Gratiswochen bei McDonalds.

Hingehen und mitnehmen – es kostet ja nichts, kann ja nichts schaden.

Dabei geht es um einen Bundesschluss: eine gewichtige, lebensverändernde Verbindung!

Gott verbindet sich mit uns Menschen!

Das ist doch nichts, was man so nebenbei noch mitnimmt.

Vielleicht können wir es am besten im Vergleich mit einem Ehebund verstehen - auch, wenn dieser Vergleich natürlich hinkt:

Wenn ich zum Tisch des Herrn komme, sage ich Ja!

„Ja, ich will mit Dir leben.“

Ich will mit Dir verbunden sein – in Höhen und Tiefen meines Lebens.

Ich will zu Dir gehören!“

Das ist etwas ganz anderes als die hohe Hürde, die Menschen früher beim Abendmahl gespürt haben. Da war oft die Frage: Bin ich würdig zum Altar zu gehen?

Diese Frage hat Jesus ein für allemal beantwortet, als er mit Prostituierten und Zöllnern zu Tische lag. Es geht nicht darum, im Lebenswandel eine Vorleistung zu bringen. Auch keine fromme Vorleistung.

Es geht um diesen Wunsch: Ich möchte mein Leben mit Dir leben. Du sollst mein Gott sein.

2. Die Gottesschau

Das zweite Buch Mose erzählt, dass sie anschließend hinaufgehen (auf einen Berg?) – und Gott sehen.

Ja, sie sehen Gott. Erstaunlich.

Ich will hier nicht auf diese Vorstellung des Alten Testamentes eingehen.

Mir ist dieser Aspekt für das Abendmahl wichtig:

Gott zeigt sich.

Im Abendmahl ist Gott sichtbar.

Greifbar in Brot und Wein.

Kein Mensch kann Gott sehen. Wer das Angesicht Gottes sieht, vergeht.

Selbst Elia kann nur hinter Gott hersehen.

So ist das ja auch bei uns. Auch wir können nur hinterher sehen und sagen:

„Da, sieh, Gott war da.“

Im Augenblick selbst erkennen wir das nicht.

Und doch gilt es für das Abendmahl:

Hier ist er sichtbar.

Brot und Wein.

Elementar und überlebensnotwendig.

Berauschend und beflügelnd.

Im Abendmahl geschieht das, was sonst nicht möglich ist:

Wir sehen Gott.

Sich verschenkende Liebe.

Brot, das gebrochen wird, damit wir leben.

Generationen von Christen haben darum gestritten, wie das möglich ist.

Wie Christus in Brot und Wein gegenwärtig ist.

Das verstehe ich nicht. Das ist aber auch nicht nötig.

Es geht doch vor allem um dieses Wunder, das wir nur glaubend bezeugen können:

Wenn wir Abendmahl feiern, dann ist er da.

Gegenwärtig in Brot und Wein.

Zeigt sich uns. Schenkt sich uns.

Gott wird hand-greiflich.

3. Die Tischgemeinschaft

Und als sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie.

Das tun wir nun auch.

Wir sehen und empfangen ihn –

und werden so zusammengerufen zu einer Tischgemeinschaft.

Dieser Bund Gottes verbindet uns nicht nur mit ihm,

sondern auch uns untereinander.

Wenn wir mit Gott verbunden sind, dann können wir untereinander nicht mehr getrennt sein.

Und so sitzen wir nun gemeinsam um seinen Tisch, lassen uns von ihm einladen zum Leben und essen und trinken gemeinsam.

Weil wir zusammengehören.

Amen